



Kunst und Musik: «Klangwelten»

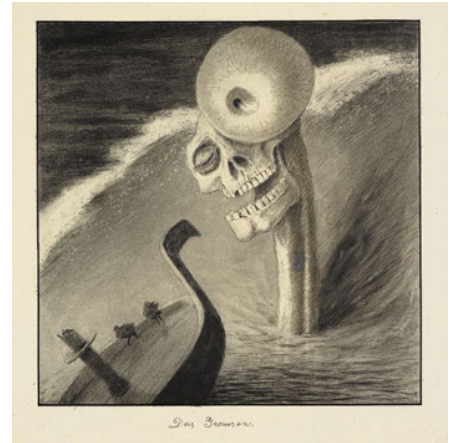
Ein Projekt der Kunstvermittlung

zur Ausstellung: «Alfred Kubin. Das letzte Abenteuer»
8. Dezember 2012 bis 10. März 2013

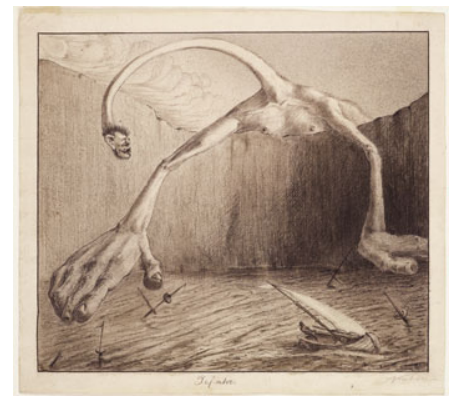
Mit der Ausstellung «Alfred Kubin. Das letzte Abenteuer» widmete sich das Kunsthaus Zug dem Werk des österreichischen Grafikers, Buchillustrators und Autors Alfred Kubin (1877–1959). Die rund 150 Arbeiten umfassende Werkchau zeigte ausgewählte Arbeiten aus dem Leopoldmuseum in Wien und aus der eigenen Sammlung.

Der Besuch der Ausstellung in den Workshops der Kunstvermittlung für Schulen glich – in Anlehnung an den Romantitel Kubins – einer Reise auf «die andere Seite». Die Schülerinnen und Schüler wurden in eine alptraumhafte Phantasiewelt eingeladen und erhielten Einblick in die innere Welt des Künstlers. Diese «andere Seite» entdeckten die SchülerInnen auch im Spezialworkshop von Sandra Winiger, Leiterin Kunstvermittlung, und Christoph Meier, Lehrer und Musiker. Die Grundidee dieses Workshops «Klangwelt Traumvisionen» war die Verknüpfung von Bildsprache und Klangbildern. Angeregt von den frühen zeichnerischen Werken Kubins ging es um das Erfinden filmmusikalischer Effekte und die dadurch erzeugten akustischen Stimmungs- und Gefühlsebenen.

Die Lichtinstallation «Ohne Titel» (2012) von Peter Kogler (*1959) diente als Einstieg: Ein scheinbar unendliches Gefolge weisser Ratten rannte am Boden der schwarzen Wände entlang und bildete einen hinkenden Rhythmus schneller Schritte. Nach einem gemeinsamen Gespräch über die Gangarten der projizierten Ratten griffen die SchülerInnen unter der Leitung von Christoph Meier den Impuls auf und setzten das «Rennen» in Takte um, indem sie mit gebündelten Stäbchen die rhythmischen Schritte nachschlugen.



Alfred Kubin | Das Grausen | um 1902



Alfred Kubin | Gefahr | um 1901



Auf Erkundungstour mit Taschenlampe im dunklen Museumsraum

Im Museumsraum war es sonst dunkel. Das Licht wurde extra für den Workshop ausgeschaltet. Mit Taschenlampen tauchten die Kinder «mutig» in der anschließenden Betrachtung der Grafiken Alfred Kubins in eine groteske Bilderwelt ein. Vor allem die frühe Schaffensperiode zeigte Kubins Auseinandersetzung mit Tod und Gefahr, welche bedrückende Traumbilder und apokalyptische Visionen hervorbrachte. Doch was machte die Zeichnungen so alptraumhaft? Die SchülerInnen nahmen die von Alfred Kubin eingesetzten bildsprachlichen Gestaltungsmittel «unter die Lupe» und schnell war klar: Kubin gestaltete das Alptraumartige durch überlängte Körperformen, skurrile Grössenverhältnisse und durch die Ortlosigkeit der schwarz- Weiss Szenerien spürbar. Diese formalen Aspekte übertrugen sie im Anschluss in Musik. «Wie hört sich Grusel an?» und «Wie kann akustisch die Illusion eines Alptraumes erzeugt werden?». Mit Hörbeispielen veranschaulichte der Musiker, dass analog zu der Bildsprache auch in der Musik Orientierungslosigkeit durch Verfremdung entstehen kann. Tiefe und verlangsamte Töne, hohes fast schmerzhaftes Fiepen und das Feh-



Material zur Vertonung: Wasserglas, Bambusrohr, Zeitung, Luftballon, Ukulele

len eines durchgehenden Pulses waren solche Elemente. Zudem erkannten die SchülerInnen, dass bei zwei parallel abgespielten und im Halbton versetzten Tönen ein Zittern zu spüren ist, das eine Spannung erzeugt. Der besondere Reiz lag dann in der praktischen Umsetzung dieser Erkenntnisse. Mit Alltagsgegenständen wie einem Luftballon oder einer Zeitung improvisierte die Gruppe eine gruselige Begleitmusik zu konkreten Zeichnungen. Mit Hilfe eines Laptops und eines Loopgerätes zeichneten sie die einzelnen Klänge technisch auf, spielten sie wiederholt ab und verfremdeten die Geräusche durch Transposition nach unten, Echo und Hall. Das Herausfinden von entsprechenden Tricks der musikalischen Mittel und das Entwickeln einer Klangwelt zu Kubins <Traumvisionen> machte enorm Spass. Es war eindrucklich, dass Zeichnungen mit Klängen anders <aussehen>!



Live-Einspielung der Geräusche



Schraffuren der Zeichnung Kubins auf das Mousepad übertagen und <vertonen>

Zu einer performativen Erzählung kam es im Anschluss mit einer Klangimprovisation zu Kubins Bildillustration <Der Rattenfänger von Hameln> in einem anderen Ausstellungsraum. Während Sandra Winiger die Geschichte erzählte, begleitete sie Christoph Meier mit Flöte und illustrierte damit sowohl die Erzählung als auch die Zeichnung. Das Bild dazu war schnell gefunden. Dann betrachtete die Klasse die Linienstrukturen der späten Zeichnungen von Kubin. Die kurzen und langen, runden und geraden Linienfragmente imitierten sie mit eigenen Zeichenbewegungen auf einem Mousepad und erkundeten sie somit klanglich. Am Ende des Workshops war klar: Eine musikalische Bildbetrachtung ist nicht nur für die Ohren, sondern öffnet auch die Augen. Die Klangwelten veränderten das Sehen und die Wirkung der Bilder. Eine Auswahl der entwickelten Klangwelten ist als Hörbeispiel auf der Homepage zu finden.

Text: Friederike Balke, Volontärin Kunstvermittlung



Alfred Kubin | Der Rattenfänger von Hameln | 1943